



16. Jahrgang, Ausgabe 2
Juni 2020



Nachrichten

aus der Pfarre Dobl



Foto: Sonntagsblatt/Gerd Neuhold

Die Feier der Karwoche

Biblische Figuren in Dobl

In dieser außergewöhnlichen Karwoche und Osterzeit war es mir ein Anliegen, dass die Kirchenbesucher durch die Darstellung mit den Biblischen Figuren an die Festinhalte erinnert werden. Die Figuren (von Irmgard Edl und mir) haben kein Gesicht, um sie von ihrem Ausdruck her nicht festzulegen. Gefühle und Absichten werden durch *Körpersprache* ausgedrückt. Da das Evangeliumbuch am Altar lag, konnte man die Bibelstelle zuerst lesen und dann die Szenen meditieren. Die Erzählungen haben immer mit unserem Leben zu tun. Durch das Betrachten der Figuren beginnen die Personen „zu leben“. Man kann sich überlegen: Was werden sie wohl

gedacht, gefühlt haben? Wie hat sich ihr Leben in der Begegnung mit Jesu verändert?

Hat sich unser Leben in der Coronazeit jetzt auch verändert? Welche Erkenntnis und Einsicht möchte ich weiterhin leben? Diese und andere Gedanken können uns helfen, aus dieser Krise auch etwas zu lernen und mutig in die Zukunft zu gehen.

Sr. Maria Leopold



Fotos: Michael Fürnschuß

Stellvertretende Feier in Premstätten

Es war für mich persönlich ein teilweise sehr trauriger Moment zu sehen, dass niemand – außer wir fünf – in der Kirche ist und dass wir keinen in die Kirche lassen dürfen. Es war auch ein sehr schönes Gefühl zu wissen, dass wir stellvertretend für alle Katholiken und Katholikinnen in

unserem Seelsorgeraum feiern dürfen. Ich bin aber froh, dass wir nun wieder halbwegs zur Normalität zurückkommen können und wir auch wieder mehr oder weniger normale Messen feiern können, mit gewissen Sicherheitsregeln.



Jasmin Kormann,

Ministrantenverantwortliche in Lieboch



Fotos: Michael Fürnschuß

Ostersonntag in Premstätten. Michael Fürnschuß (*Dobl*), Vikar Norbert Glaser, Pfarrer Claudiu Budău, Sr. Maria Leopold, Jasmin Kormann (*Lieboch*)



Feier der Osternacht in Premstätten. Dunkle Kirche mit fünf Osterkerzen aus dem Seelsorgeraum.

Erinnerungen an Pfarrer Johann Pilch gestorben am Freitag, dem 8. Mai 2020

Johann Pilch, damals Pfarrer von Premstätten, kam 1978 als Provisor und Religionslehrer in die Pfarre Dobl. Mit seiner Offenheit und Kontaktfreudigkeit gewann er die Herzen der Pfarrbevölkerung. Seine kurzen, verständlichen Predigten und dadurch bedingten „kurzen“ Messen (35 Minuten) waren bei Jung und Alt beliebt, von den Ministranten bis zu den Vereinen! Oft stand er noch vor dem Schluss-



Foto: Franz Habith

lied mit einer Zigarette auf dem Kirchplatz und unterhielt sich mit den Kirchgängern. Sie haben sein Schmunzeln in Erinnerung.

Wichtig war ihm die Verbindung zu den einzelnen Pfarrmitgliedern, so unterstützte er auch das gemeinsame Pfarrblatt „Ziagl & Senda“ für seine anvertrauten Pfarren und bereitete indirekt den Boden für den heutigen Seelsorgeraum.

1981 provozierte Pfarrer Pilch den ersten Ministrantenstreik! Er überraschte den Mesner und die Ministranten mit „Ministrantinnen“! Aus Protest setzten sich die Ministranten in „zivil“ in die ersten Bankreihen, ließen die Mädchen arbeiten und schauten nur zu!

Gegen das überbordende Segnungsbedürfnis entwickelte er den Grundsatz: Die Kirche ist der Ort der Segnung. Er fährt nur segnen, wo die Person oder Sache nicht in die Kirche kommen kann!

Pfarrhof und Wirtschaftsgebäude wurden in seiner Amtszeit mit dem „Bauorden“, einer internationalen

Einrichtung, renoviert.

Schwester Elisabeth Gruber war seine pastorale Mitarbeiterin in der Kinder- und Jugendseelsorge und brach mit dem CAJ – Club aktiver Jugend – in die Welt auf...

Pfarrer Pilch, damals Pfarrer von Ehrenhausen, feierte sein Goldenes Priesterjubiläum am 25. Oktober 2015 mit einem Gottesdienst in Dobl nach und war anschließend Gast bei Familie Grinschgl.

Geistl. Rat Johann Pilch hat einen würdigen Platz in unserer Pfarrchronik gefunden.

gesammelt von Christine Heckel



Foto: Sonntagsblatt/Gerd Neuhold



Fotos: Pfarrarchiv der Pfarre Dobl



Foto: Franz Habith

50. Priesterjubiläum im Oktober 2015

Haus- und Medienkirche

Den Glauben leben und feiern

So etwas hat es noch nie gegeben!“ „Nicht einmal im Krieg war es verboten Gottesdienst zu feiern!“ Solche und ähnliche Sätze hat man nach dem Lockdown ab dem 15. März gehört. Es war für alle sehr schmerzvoll und ungewohnt, dass man nicht mehr gemeinsam feiern durfte. Eine außergewöhnliche WIRKLICHE FASTENZEIT – viel Zeit zum Nachdenken, sein Leben zu überdenken... sich neu zu orientieren... und zu fragen: Was ist das Wesentliche in meinem Leben?

Die Coronazeit hat uns gelehrt, neue Wege zu suchen, um Jesus zu begegnen und zu feiern. Er ist sehr erfinderisch, um uns zu begegnen – wir müssen uns für ihn nur öffnen.

Einige Berichte zeigen uns, (siehe Seite 5) wie Haus- und Medienkirche in diesen Monaten gelebt wurde. Ob es die Palm- oder Osterseignung zuhause war, oder die Gottesdienste im TV oder mit Internet (wir Schwestern haben auch jeden Tag via Internet Gottesdienst gefeiert).

Helga Krenn, Religionslehrerin in Premstätten, hat Unterlagen erarbeitet „Wie ich die Karwoche zuhause feiern kann“ und hat sie den Kolleginnen zur Verfügung gestellt. Wir haben sie in der VS Dobl und in den ersten Klassen der PNMS ausgeteilt.

Aufgrund positiver Rückmeldungen haben wir erfahren, dass sie eine große Hilfe waren, diese heiligen Tage als Hauskirche zu feiern. Ich habe mich sehr gefreut, dass ich 25 Fotos vom Karwochenweg bekommen hab (siehe Homepage der Pfarre Dobl).

Pfarrer Claudiu hat uns am „ersten Sonntag“ des öffentlichen Feierns am 17. Mai ermutigt und bestärkt, auf unser ganz persönliches Glaubensleben zu blicken:

» Was ist das Wesentliche unseres Christentums/unseres Glaubens? Das Wesentliche ist die Beziehung zu Jesus Christus. Christus zu ehren, nach seinem Wesen zu fragen, ihm nachzufolgen – das macht die Jünger und die Gemeinde aus. Das wirkt sich aus im Tun und Sprechen, in Meinungen und Verhalten, in Haltungen ... Nun stellt sich heraus, welche Authentizität, welche Überzeugungskraft sowohl in den einzelnen Christen als auch in der Gemeinschaft aller Getauften steckt ... Dieser kleine Virus hat vieles verschärft, was manchmal nur als Andeutung oder bescheidener Versuch in der Kirche zur Sprache kam. Die Stunde der Wahrheit: Klischee oder echte Überzeugung?

Wir haben oft gesagt: Die Kirche ist nicht unser Werk, der

Heilige Geist ist dahinter; Glauben wir daran? **Wir haben immer gesagt:** Die Hauskirche, die Familie, die kleinen und großen Gemeinschaften sind wesentliche Zellen fürs kirchliche Leben: Leben wir das den nächsten Generationen vor? **Wir haben immer gesagt:** Wir bauen auf tragfähige Werte: Gottvertrauen, Glaube, Hoffnung und Liebe, Zusammenhalt, Gemeinschaft. Ist das wirklich so?

Und ja, es stimmt: So einfach ist es aber nicht! Wir machen gerade die schmerzhafteste Erfahrung: Kirche ist mehr als die Sonntagsmesse, gemeinsame Feier oder Erfüllung der Sonntagspflicht.

Das Christsein spielt sich im alltäglichen Leben ab. Die Kirche ist das Mittel, um auf dem Weg zu Christus voranzukommen. „Auf Christus schauen“, denn das neue Morgen ist nicht das alte Gestern.

Die junge Kirche war sehr lebendig! Der Blick auf sie gibt reichlich Anhaltspunkte für unseren Weg als Kirche in dieser zerrissenen Welt. Deswegen: Leben wir weiterhin aufmerksam füreinander. Stehen wir zusammen, weil es unser Auftrag als Kirche ist, die innigste Gemeinschaft mit Gott und untereinander zu leben. «

Sr. Maria Leopold

Fotos: Familie Donosa, Stern und Platzer



Corona – keine Gottesdienste und Ostern steht vor der Tür!

Ostern ohne Speisensegnung für unsere Familie unvorstellbar. Also hat unser Sohn Stefan eine wunderschöne Feier mit Speisensegnung vorbereitet. Hauskirche - etwas ganz Neues für uns und eine sehr schöne Erfahrung, die wir nicht missen möchten. Auferstehung feierten wir mit Kardinal Christoph Schönborn via Fernsehen. Ostern in einer Ausnahmesituation – und doch ein besonderes Erlebnis!

Erika Suppanschitz

Wir gehen normalerweise immer zur Dobl-Dorf-Kapelle zur Fleischweihe. Da es wegen Corona nicht möglich war, habe ich heuer unsere Speisen ge-

segnet.

Nina Grinschgl, 9 Jahre

Foto: Familie Grinschgl



Bislang haben wir den Coronavirus überstanden. Diese Monate lehrten uns geduldig zu sein. Noch ist die Pandemie nicht durchgestanden und zwingt uns noch immer zu besonderer Vorsicht. Natürlich ging uns die Kirchengemeinschaft sehr ab, doch das Angebot in den Medien war vielfältig. Wir nützten es sehr. Die Gottesdienste mit Kardinal Schönborn, Bischof Krautwaschl und Pfarrer Reisenhofer besuchten wir regelmäßig. Sehr oft habe ich auch die Frühmessen von Papst Franziskus in der Kapelle Santa Marta im Vatikan mitgefeiert. Gottesdienste also, die man nicht alle Tage miterleben kann. Dazu muss ich bemerken, dass die Vielfalt der Predigten sehr zur inneren Einkehr beigetragen hat. Eine Besonderheit waren die Messen des Papstes, der täglich verschiedene Menschengruppen ansprach, die an Covid zu tragen haben. Er gedachte besonders der anonymen Verstorbenen, die in Massengräbern verscharrt

wurden. Am 14. Mai ersuchte er alle Konfessionen zum gemeinsamen Gebet, und er betete, dass der Herr uns gnädig sein soll und die Pandemie stoppen möge.

Sehr beeindruckt war ich von seiner Einladung zur geistigen Kommunion: „Da ich dich im Sakrament des Altares nicht empfangen kann – kehre in mir ein – in mein Herz – und komm in geistiger Weise zu mir!“

So sind wir, ohne das Brot des Lebens empfangen zu können, mit Christus verbunden geblieben. „Gepriesen bist du in Ewigkeit, Herr unser Gott“, betete Franziskus für uns alle.

Vinzenz Grinschgl

Hauskirche in der Karwoche

Coronabedingt war die heurige Karwoche ganz anders als sonst, aber doch auch etwas ganz Besonderes.

Wir als Familie feierten immer via TV oder Internet (die Auswahl war



Foto: Familie Rucker

sehr groß) die Heiligen Messen mit.

Betonung auf feierten; wir schauten nicht einfach fern.

Das heißt, wir zogen unser Sonntagsgewand an, hatten Liederbücher zum Mitsingen, zündeten eine Kerze an, stellten ein Kreuz und eine Marienstatue auf und entfernten alle Ablenkungen aus dem Wohnzimmer.

Die Kinder taten sogar ihren Ministrantendienst; zumindest mit Glocken läuten.

Die besonders schönen Momente

in der Karwoche waren dann der Palmsonntag mit der Weihe unserer vorbereiteten Palmbuschen; am Gründonnerstag die spontane Fußwaschung der Kinder bei uns Eltern und das anschließende Paschamahl mit selbst gebackenem Fladenbrot und Kräutern; am Karfreitag zur Todesstunde von Jesus die berührende Kreuzverehrung.

In der Osternacht dann im dunklen Wohnzimmer (Rollo runter) mit den brennenden Kerzen und dem lauten Gloria (die Kinder wurden aufgefordert mit Kochtöpfen und Kochlöffeln ordentlich Lärm zu machen) waren schon sehr bewegende Momente.

Die Segnung unserer Osterspeisen durfte natürlich auch nicht fehlen.

Tags darauf im schönen Trachtengewand die feierliche Ostersonntagsmesse.

Die Karwoche 2020 bleibt uns in Erinnerung, in der wir als Familie (ich hatte auch Homeoffice) tiefe und schöne Erfahrungen im Glauben erleben durften und mehr Zeit für Gebet (abendliches Rosenkranzgebet) und Familienleben hatten.

Peter und Michaela Rucker

Zum Stichwort „Internette Kirche“

Das Coronavirus hat das Augenmerk der Kirche auf die öffentlichen Medien gelenkt. Die Herausforderung wurde vom Pastoralamt der Diözese sehr gut angenommen und sollte auch in der Zukunft Beachtung finden: die Verkündigung über die Medien. Sie kostet Zeit, Geist und Geld, ist aber unverzichtbar. Danke an alle, die sich engagiert haben.

Christine Heckel



Foto: Familie Weber

Sr. Angela Platzer 60 Jahre Barmherzige Schwester

Unserer Sr. Angela weihte am 15. August 1960 ihr Leben Gott und war entschlossen für ein Leben in Einfachheit, Gehorsam, Ehelosigkeit und offen für den Dienst an der Gemeinschaft.

Die kleine Maria wuchs in St. Margarethen in einer gläubigen Familie auf und nahm mit ihren Eltern und Brüdern am Pfarrleben teil. Schon in der Vorschulzeit erlebte sie die spannenden Verhandlungen der Pfarre und der politischen Gemeinde um die Wiederkehr der Barmherzigen Schwestern nach St. Margarethen. 1947 kamen die Schwestern und genau in diesem Jahr kam die kleine Maria in die Schule!

In der dritten Klasse wurde ihr eine Schwester zum Vorbild. Sie schien aus einer anderen Welt zu kommen und brachte immer Freude und Sonnenschein in die Klasse. Da entstand in Maria der Wunsch, so

möchte sie auch werden. Schon in frühen Jahren wurde ihr bewusst, wenn das alles stimmt, was Gottes Sohn für die Menschen getan hat, dann wäre es schön und richtig, ganz für IHN zu leben.

Während der Lehrerausbildung kann sie im Internat bei den Barmherzigen Schwestern wohnen, das Suchen nach der richtigen Entscheidung, eine kurze Praxis im Krankenhaus und das Noviziat bestärken sie in ihrem Entschluss und lassen in ihr die Überzeugung wachsen, dass dies ihr Weg sei. Wenn es auch viele Wege gibt, gehen kann man nur einen und sie ist dankbar, diesen Weg gefunden zu haben.

Seit 7. Dezember 2003 ist Sr. Angela Platzer in Dobl. Sie schätzt die Dobl und fühlt sich von ihnen gut angenommen. Sie genießt es, wieder am Land zu leben. In der Schwesterngemeinschaft arbeitet sie in der Verwaltung und im Haushalt mit und hat bei der Ausspeisung



Foto: Christine Heckel

Kontakt mit den Schülern und Schülerinnen. Manchmal kann sie auch die Schülerinnen und Schüler in der Klasse besuchen.

Die Schwestern sehen auch im Gebet einen wichtigen Dienst und halten immer wieder mit den Lehrern ein gemeinsames Morgenlob. Gerne beten sie für die Familien und deren Anliegen, für die Schüler, Schülerinnen, für die Lehrerinnen und Lehrer und die Menschen in der Pfarre.

Die Pfarre und Gemeinde Dobl sind dankbar, dass vom „Schloss“ solch ein Segen ausgeht.

Ad multos annos!

Christine Heckel

Legende zum Titel unserer Kirchenpatronin „Maria im Dorn“

In Dobl stand in einem kleinen Kirchlein bereits um 1112 eine Muttergottesstatue, die von unbekannten Dieben entwendet wurde.

Hundert Jahre später fand man die Statue unversehrt in einem Dornenstrauch. Von diesem Tag an wurde sie „Maria im Dorn“ genannt. Die Statue hat man wieder in die Kirche getragen und der „Maria im Dorn“ geweiht.

Quelle: Johan Schleich: Heimat und Sagenbuch Graz Umgebung

Die frühe Datierung dieser Legende ist wohl einer begeisterten Geschichtsverklärung zuzuschreiben. Der „Kirtasonntag“ der alljährlich noch um den 12. Juli gefeiert wird, erinnert an die feierliche Inthronisierung der Muttergottesstatue im Jahre 1760 auf den neuen, von Maria Theresia gestifteten Hochaltar.



Dr. Ruhri, bis 2015 Archivar der Diözese, sieht im Namen „Maria im Dorn“ den Hinweis auf die ursprüngliche Schloßkapelle des Gjaidhofes – Maria im Turm.

Quelle: Kirchenführer der Pfarrkirche Dobl

Foto: Sonntagsblatt/Gerd Neuhold

Die Pfarre Lieboch stellt sich vor

Lieboch hat – wohl wegen der günstigen Verkehrsanbindung an die Großstadt Graz – einen besonders großen Bevölkerungszuzug. Als wir – meine Familie – vor dreißig Jahren hierherzogen, hatte der Ort ca. dreitausend Einwohner. Heute sind es mehr als fünftausend! Natürlich bringt das auch für eine Pfarre eine Standort-Bestimmung: Wer sind wir in diesem immer größeren Zusammenhang? Was können wir in dieser immer größer werdenden Anonymisierung bewirken? Was wollen wir? Was sollen wir? Was können wir?



Foto: Inge Schrettle

Alle Haushalte erreichen wir in der Sternsinger-Aktion. Die Zahl der Mitwirkenden ist enorm, Kirche bringt sich hier in den Ort aktiv ein. Ähnlich ist es bei der Caritas-Haus-sammlung. Hier geschieht Präsenz



Foto: Monika Rainer

der Kirche für den Ort und für die Steiermark, auch wenn manchmal zu hören ist, dass man sich dessen gar nicht bewusst sei, dass die Caritas ein „Teil“ der Kirche ist! Lieboch hat außerdem eine recht aktive Welt-Gruppe. Einmal im Monat werden hier Sachen aus der „Dritten Welt“ verkauft. In letzter Zeit fanden außerdem Theater-Abende mit



Foto: Inge Schrettle

Afrika-Themen statt. Für Lieboch wichtig ist auch das Pfarrfest: Zu Christi Himmelfahrt feiern die Kinder die Erstkommunion, im Anschluss daran gibt es im Garten der Schule ein großes Fest – das Pfarrfest, das in Lieboch eine große Bedeutung hat. Bei den größeren Festen waren bisher die Freiwillige Feuerwehr und Kameradschaftsbund bei den Gottesdiensten dabei. Die Prozessionen – Ostern und Fronleichnam – sind von der Marktmusik-

kapelle gestaltet und unterstützt. Die Kirchenmusik von Lieboch hat durch den Einsatz von



Foto: Monika Rainer

Siegfried Kager einen großen Ruf.

Dass die Kirche an einem zentralen Ort von Lieboch steht, ist ein Charakteristikum: Die Kirche sieht man! Dass damit Probleme einhergehen (Zerstörungen in der Kirche), soll nicht verschwiegen werden. Dass der Pfarrer nicht mehr in Lieboch wohnt, war für viele Pfarrangehörige zunächst wohl ein Schock; auch der Name „Kaiserwald“ für die Pfarre ist noch nicht so recht in die Herzen gedrungen; aber das ist nicht so zentral für die Aufgaben der Pfarre.

Dass in diesem Jahr „alles“ an öffentlichen Pfarrveranstaltungen ausgefallen ist - haben wir mit allen anderen Pfarren gemeinsam. Wie wird sich das Pfarrleben „nachher“ gestalten?

Dr. Anton Schrettle



Foto: Margit Kundigraber



Danke, danke, danke!

Die Kirche lebt von den vielen treuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unserer Pfarre Dobl!

Jede und jeder ist eingeladen, sich mit seinen Begabungen einzubringen, mitzudenken, mitzuarbeiten, neue Ideen einzubringen, zu beten, mitzufeiern ... Heuer können wir den Dankgottesdienst am 21. Juni nicht mit einer großen Teilnehmerzahl feiern. Wir werden aber stellvertretend für alle DANKEN und den Gottesdienst feiern. Wir bedanken uns auf diesem Weg bei ALLEN ehrenamtlichen Mitarbeitern in unserer Pfarre und sagen ein herzliches Vergelt's Gott!

Das Leitungsteam Pfarrer Claudiu Budău, Wolfgang Garber und Franz Holler, sowie Sr. Maria Leopold und Pfarrgemeinderatsvorsitzender Oliver Petreschen

Grafik: Freepik

Erster Gottesdienst nach der Ausgangssperre Gedanken einer/eines Teilnehmenden

Das erste Mal! Das erste Mal wieder Urlaub machen, so hieß es in einer Fernsehwerbung, nachdem die Corona-Ausgangssperre wieder aufgehoben wurde und es seitens der Regierung die ersten Lockerungen gab. So öffnete auch die Kirche wieder am 15. Mai unter strikten Auflagen ihre Pforten und lud zum Sonntagsgottesdienst ein: das „erste Mal“ nach zwei Monaten.

Ich wusste, dass es kein „normales Kirchen gehen“ sein wird, wie wir es von früher her gewohnt waren. Gewisse Vorschriften mussten eingehalten werden, wie etwa die telefonische Anmeldung, da unter den vorgegebenen Maßnahmen nur 29 Personen am Gottesdienst teilnehmen können. Ebenso musste ein Mund-Nasenschutz getragen werden.

Ich überlegte lange und der erste Gedanke war, nein, unter diesen Umständen will ich nicht in die Kirche gehen. Die Übertragungen der Gottesdienste im Fernsehen haben mir immer sehr gut gefallen, ich warte bis weitere Lockerungen kommen. Doch ich muss zugeben, die Neugier siegte, wie wird es, das „erste Mal“, wer kommt in die Kirche und was wird unser Herr Pfarrer predigen?

Ungewöhnlich war es dann doch, mit Mund-Nasenschutz die Kirche zu betreten und sich als erstes die Hände zu desinfizieren, anstatt seine Hand in den Weihwasserkessel zu tauchen, um ein Kreuzzeichen zu machen.

Durch einen Ordnerdienst wurden wir hingewiesen, wo wir Platz nehmen konnten. Meine Blicke schweiften durch den Kirchenraum – trostlos, leer und diese Stille, alle in großer Erwartung. Irgendwie kam ich mir wie ein Zuseher vor. Als die Messe, die musikalisch wunderschön umrahmt wurde, anfang, war ich dann doch froh gekommen zu sein,

wenn auch einiges anders war, wie kein Dienst der Minis, keine Kollekte (diese nur am Ausgang), ein Meter Abstand halten, reduziertes Beten und Singen, kein Friedensgruß nur eine leichte Verbeugung – ich muss schon sagen, dies ist doch sehr gewöhnungsbedürftig. Aber ich dachte mir, seien wir doch froh über das, was wir schon dürfen und nicht ärgerlich darüber, was wir nicht dürfen. Wie auch Pfarrer Claudiu Budău erwähnte, dass Kirche und Glaube nicht nur am Sonntag gelebt werden soll, nein, alle Tage sind wir Christen aufgefordert, den Glauben lebendig zu leben und auch weiterzutragen. Vielleicht ist es dem einen oder anderen in dieser außergewöhnlichen Zeit ein klein wenig gelungen.

Heute bin ich froh, dass die Gottesdienste fast an Normalität zugenommen haben und wir nicht mehr mit Mund-Nasenschutz in der Kirche sitzen müssen und auch wieder kräftig mitsingen können.



Fotos: Michael Fürnschuß

Diese Ausgabe wird unterstützt von:

Spezialitäten von Bauernhand aus dem Grazer Land!

Hofladen Kurz
Dobl-Dorf 25, 8143 Dobl-Zwaring
Mobil: 0664/2302237, kurz@hofradl.at
www.hofradl.at

Unsere Öffnungszeiten:
Freitag von 12 bis 18 Uhr
Samstag von 8 bis 12 Uhr
und nach telefonischer Vereinbarung

Jeden Freitag frisch gebacken!

Zu Gott heimgegangen sind

Ida SCHIMPEL, Jg. 1923

Christine PIRSTNER, Jg. 1931

Christine POJER, Jg. 1938

Willibald OBENAU, Jg. 1927



www.pfarredobl.at